

Alle Rechte vorbehalten
© 2004 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart
Satz und Druck: Reclam, Ditzingen
Buchbinderische Verarbeitung: Kösel, Kempten
Printed in Germany 2004
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart
ISBN 3-15-010545-5
www.reclam.de

Inhalt

Einleitung	9
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	13

Hundert Grundbegriffe

Abendmahl/Eucharistie (Ulrich Kühn)	25
Aberglaube (Dieter Harmening)	29
Amt (Alf Christophersen)	32
Anthropologie (Martin Abraham / Oswald Bayer)	36
Apokalyptik (Ferdinand Hahn)	39
Apologetik (Jörg Haustein)	42
Atheismus (Jochen-Christoph Kaiser)	45
Auferstehung (Bernd Oberdorfer)	47
Aufklärung (Markus Ries)	50
Bekenntnisschriften (Jörg Lauster)	54
Bibel (Thomas Söding)	57
Bund (Bernd Janowski)	60
Buße (Dorothea Sattler)	63
Christentum (Christian Albrecht)	65
Christologie (Karl-Heinz Ohlig)	69
Deismus/Theismus (Dirk Fleischer)	74
Diakonie (Konrad Hilpert)	76
Dogmatik (Dietrich Korsch)	79
Engel (Herbert Vorgrimler)	84
Eschatologie (Jörg Frey)	85
Esoterik (Julia Iwersen)	89
Ethik (Friedrich Wilhelm Graf)	92
Evangelium (Otto Hermann Pesch)	96

Exegese (Jörg Frey)	100
Feiertage, kirchliche (Markus Ries)	104
Feministische Theologie (Ute Gause)	107
Freiheit (Reiner Anselm)	109
Fundamentalismus (Günter Frank)	112
Gebet (Carsten Claußen)	115
Gemeinde (Carsten Claußen)	117
Genderforschung (Ute Gause)	119
Gerechtigkeit (Ferdinand Hahn)	122
Geschichte (Stefan Jordan)	125
Gesetz (Gerhard Sauter)	128
Gewissen (Reiner Anselm)	131
Glaube (Jörg Dierken)	134
Gnade (Dorothea Sattler)	137
Gott (Wilfried Härle)	140
Heiliger Geist (Michael Welker)	144
Hermeneutik (Gunter Scholtz)	148
Hölle (Herbert Vorgrimler)	153
Hoffnung (Markus Buntfuß)	155
Homiletik/Predigt (Reinhard Schmidt-Rost)	157
Humanismus (Ute Gause)	160
Inkarnation (Christina Hoegen-Rohls)	164
Judentum (Stefan Jordan)	166
Katholizismus (Karl Kardinal Lehmann)	170
Kirche (Peter Neuner)	175
Kirchengeschichte (Manfred Weitlauff)	179
Kirchenrecht (Heinrich de Wall)	183
Konfession (Anselm Schubert)	186
Konzil (Peter Neuner)	189
Kreuz (Walter Sparr)	191
Leben-Jesu-Forschung (Alf Christophersen)	195
Lehrentscheidung (Sabine Demel)	197
Maria (Leo Kardinal Scheffczyk)	200

Mission (Theodor Ahrens)	202
Modernismus (Manfred Weitlauff)	206
Moral (Konrad Hilpert)	208
Mystik (Ulrich Köpf)	211
Mythos (Wolfgang Nethöfel)	214
Ökumene (Friederike Nüssel)	216
Offenbarung (Siegfried Weichlein)	220
Opfer (Bernd Janowski)	224
Orthodoxie, kirchliche (Jennifer Wasmuth)	228
Papst (Wolfgang Beinert)	231
Pietismus (Johannes Wallmann)	234
Praktische Theologie (Wilhelm Gräß)	237
Prophetie (Jörg Jeremias)	241
Protestantismus (Friedrich Wilhelm Graf)	246
Rechtfertigungslehre (Otto Hermann Pesch)	250
Reformation (Thomas Kaufmann)	254
Religion (Karl-Heinz Ohlig)	258
Religionskritik (Jochen-Christoph Kaiser)	261
Religionspädagogik (Ulrich Schwab)	264
Religionsphilosophie (Günter Frank)	267
Religionspsychologie (Christian Henning)	270
Religionssoziologie (Volkhard Krech)	273
Religionswissenschaft (Jörg Dierken)	275
Sakrament (Herbert Vorgrimler)	278
Schöpfungslehre (Walter Dietz)	280
Scholastik (Rolf Schönberger)	283
Segen (Matthias Wolfes)	286
Sekte (Hans Gasper)	288
Soteriologie (Martin Abraham / Oswald Bayer)	291
Sünde (Christine Axt-Piscalar)	296
Systematische Theologie (Georg Pfeleiderer)	299
Taufe (Martin Laube)	304
Teufel/Antichrist (Jürgen Bründl)	307

8 Inhalt

Theodizee (Wilfried Härle)	310
Theologie (Eilert Herms)	312
Tod (Wolfgang Beinert)	319
Tradition (Sabine Demel)	322
Trinität (Bernd Oberdorfer)	324
Urchristentum (Cilliers Breytenbach)	326
Vernunft (Friedemann Voigt)	329
Versöhnung (Otfried Hofius)	332
Wahrheit (Reinold Schmücker)	335
Weltreligionen (Karl-Heinz Ohlig)	338
Wunder (Bernd Kollmann)	341
Weiterführende Literatur	345
Personenregister	349
Sachregister	354

»Wenn ich nun nicht weiß der Sprache Bedeutung,
werde ich den nicht verstehen, der da redet,
und der da redet, wird mich nicht verstehen.«

(1 Kor 14,11)

Einleitung

Die Theologie ist eine besondere Form des Sprechens über Gott, Glauben und Religion. Sie ist dies zum einen, weil der Begriff im engeren Sinn nur für die christlichen Religionen gebraucht wird. Wer also von Theologie spricht, den interessieren die anderen Weltreligionen und kleinere religiöse Bewegungen nur, sofern sie von einem christlichen Standpunkt aus wahrgenommen werden. Das *Lexikon Theologie* ist also kein Lexikon der Religion(en). Ebenso wenig ist es das Lexikon einer Konfession. Christliche Theologie als universitäre Disziplin im deutschsprachigen Raum folgt dem römisch-katholischen Bekenntnis oder den evangelisch-protestantischen Bekenntnissen; im besten Fall berücksichtigt sie beide, wie es hier versucht wurde.

Zum anderen zeichnet sich die Theologie auch dadurch aus, daß sie wie die Philosophie seit der Frühen Neuzeit zur modernen Wissenschaft wurde. Als solche ist sie wissenschaftlicher Rationalität (Vernunft) verpflichtet. Ausdruck findet diese Vernünftigkeit unter anderem in der Sprache der Theologie: Ihre Begriffe müssen begründet, klar definiert und kommunikabel – also vermittelbar, diskutierbar, veränderbar – sein. Wissenschaft ist ein Kommunikationssystem und dem Wandel von Bedeutungen und Wissensbeständen unterworfen; ihr Sinn und Zweck besteht darin – so Max Weber – zu veralten. Fortschritt in der Wissenschaft heißt also, daß neue Begriffe geprägt und alte Begriffe umgedeutet werden, während andere bestehende Begriffe als überholt gelten. Es ließe sich daraus der

Heiliger Geist

Die Lehre vom H. G. oder *Pneumatologie* (griech. *pneuma* = »Geist«, »Wind«) fristete lange ein Schattendasein in Nischen der Trinitätslehre (→ Trinität) und der Lehre von der → Kirche, bis die westlichen Theologien und Kirchen im 20. Jh. mit einer Frömmigkeit konfrontiert wurden, die – von den Pfingstkirchen und den charismatischen Bewegungen vertreten – ganz zentral vom Wirken des H. G. und seinen Gaben überzeugt ist und dieser Überzeugung zunehmend in theologischer Sprache Ausdruck gibt. Durch die Teilnahme der orthodoxen Kirchen (→ Orthodoxie) am ökumenischen Dialog (→ Ökumene) wurden die auf Christus und den Schöpfer konzentrierten Christen herausgefordert, stärker die Herabkunft, die Gegenwart und das Wirken des H. G. zu berücksichtigen und konsequenter trinitätstheologisch zu denken. Doch auch allgemein-kulturelle Bemühungen, monistische und duale bzw. dualistische Denk- und Orientierungsformen durch pluralistische Strukturkenntnisse zu ersetzen, führten in der zweiten Hälfte des 20. Jh. zu steigendem Interesse an der Lehre vom H. G.

Der H. G. wird einerseits von Menschenggeistern, anderen himmlischen Geistern und bösen Geistern unterschieden, andererseits aber auf Christus und die Kirche Christi bezogen. Er ist die Kraft Gottes, die uns zu Christus bringt, die Kraft, mit der der Schöpfer und Jesus Christus Menschen für Gottes Reich gewinnen. Durch den H. G. werden Menschen geheiligt, d. h., Gott zugeeignet. Der H. G. erbaut die Kirche in der Grundgestalt der → Gemeinde der Heiligen. Er bringt die Menschen zu Christus, der sie durch den G. für sein Reich gewinnt. Gott der Schöpfer führt die Geschöpfe durch seinen Sohn und den H. G. zu sich. Verschiedene theologische Perspektiven auf das eine Geschehen der »Heiligung« durch den H. G. und heiligenden G. sind also möglich und sachgemäß. Um die

besondere Wirkung des H. G. zu verstehen, ist es wichtig, sich auf die biblische Rede von der »Ausgießung des G.« und vom »Ruhens des G.« zu konzentrieren.

Der Prophet Joel berichtet, daß die Ausgießung des Geistes zu einer außergewöhnlich reichen Erkenntnis Gottes und des göttlichen Wirkens in → Prophetie, Träumen und Visionen führt (Joel 3). Wichtig ist, daß einfache hierarchische Verhältnisse in Frage gestellt werden, indem (in einer Sklavenhaltergesellschaft!) ausdrücklich »Männer und Frauen, Alte und Junge, aber auch Knechte und Mägde« durch den G. Gottes an der Gotteseckennntnis und -verkündigung beteiligt werden und so eine geradezu revolutionäre freiheitliche Verständigung über Gott und Gottes Wirken durch die G.-Ausgießung herbeigeführt wird. Der Pfingstbericht steigert dies mit explizitem Bezug auf Joel, indem er von einem Sprachenwunder spricht (→ Wunder). Nach der G.-Ausgießung können Menschen verschiedener Sprachen und Traditionen die Rede von »Gottes großen Taten« aus dem Munde derer, die vom G. überkommen sind, jeweils in der eigenen Sprache vernahmen (Apg 2,5–12). Nicht ein deutungsbedürftiges Zungenreden (Glossolie), sondern eine wunderbare Sprachfähigkeit (Xenolie) ist die Pointe des Pfingstereignisses. Die Macht der babylon. Sprachverwirrung (Gen 11) wird durch die Ausgießung des göttlichen G. im Zeugnis von Gottes Wirken gebrochen.

Zum einen wirkt der H. G. in einer so komplizierten Weise, weil er die geschöpfliche → Freiheit und Vielfalt respektiert. Obwohl die Menschen durch ihn für Gott und Gottes Reich gewonnen werden, werden sie doch nicht homogenisiert. Erbaut wird vielmehr die Kirche als »Leib Christi« mit den verschiedenen Gliedern. Geschenkt werden die Gaben des G. (Charismen) und ihr kreatives Zusammenwirken (Röm 12; 1 Kor 12). Ungerechte und der Unfreiheit dienende Differenzen werden aufgehoben, schöpferische Differenzen gepflegt. Zum anderen wirkt

der H. G. so kompliziert, weil er derart den Kräften entgegenwirkt, die das geschöpfliche Leben gefangennehmen und unterdrücken. Schon die frühesten Zeugnisse von der »Herabkunft« des G. Gottes sprechen von Ereignissen der Rettung eines Volks aus ausweglosen Situationen (Ri 3,6; 10,11 u. ö.), in denen der G. Gottes einen im übrigen nicht besonders ausgezeichneten Menschen überkommt, der das in selbstverschuldeter Notlage befindliche und von Gott abgekehrte Volk befähigt, sich vom Gegner zu befreien.

Diese frühen Zeugnisse vom Wirken des G. sind voll magischer und zweideutiger Züge, die sich aber in den Aussagen über das G.-Wirken verlieren, die vom Ruhm des Geistes auf einem von Gott Erwählten sprechen. Solche Aussagen finden sich v. a. in Texten, die das NT ausdrücklich auf Jesus Christus bezieht (Jes 11,42 und 61). Allen Texten gemeinsam ist, daß der »G.-Träger«, auf dem der G. »ruht«, → Gerechtigkeit aufrichten und zugleich Barmherzigkeit und Gotteserkenntnis bringen wird. Mit diesen drei Größen (Gerechtigkeit, Erbarmen, Gotteserkenntnis) ist das alttestamentliche → Gesetz gegenwärtig. Der G.-Träger bringt die »Erfüllung des Gesetzes« und befreit so von der Macht der Sünde. Wichtig, und den Bezug zur G.-Ausgießung herstellend, ist die Erkenntnis, daß er Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Gotteserkenntnis nicht nur für Israel bringen wird, sondern auch für die Heiden. Ebenfalls wichtig ist, daß der G.-Träger nicht politische Macht einsetzt, sondern ohnmächtig und verachtet mit der Macht des Wortes und aus der Kraft des Leidens wirkt. Die neutestamentlichen Überlieferungen sehen hier Christi Leiden und Kreuzigung prophetisch vorweggeschaut.

Beide Figuren, die Ausgießung des G. und das Ruhm des G., zeigen, wie der G. der Umklammerung der Menschen durch die Macht der → Sünde entgegenwirkt. Der ohnmächtige G.-Träger einerseits und die Ausgießung des H. G. andererseits durchbrechen die Selbstabschließung

der Menschen »von unten und von oben«. Am → Kreuz wird ihnen vor Augen geführt, daß selbst → Religion, Recht, Politik und öffentliche Meinung Menschen gegen Gott und Gottes Güte abschirmen und in den Abgrund der Gottverlassenheit führen können. Durch die G.-Ausgießung werden die Kräfte der Erneuerung der Gottesgemeinschaft vermittelt, die auch der Wiederaufrichtung von Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Gotteserkenntnis dienen.

Doch das Wirken des H. G. dient nicht nur der Erbauung einer reichen und kreativen »Gemeinschaft der Heiligen« und der Befreiung von der Macht der Sünde. Indem die Menschen durch den G. zu Christus geführt, für Gottes Reich gewonnen, auf Gott selbst ausgerichtet werden, werden sie erhoben und am göttlichen Leben beteiligt. Das Apostolische Glaubensbekenntnis drückt dies mit den Worten aus: »Ich glaube an den Heiligen Geist [...], die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben«. Damit ist nicht nur eine »endzeitliche« Hoffnungsperspektive zum Ausdruck gebracht (→ Eschatologie), die die Ausrichtung des menschlichen Lebens auf ein »jenseitiges Leben« durch den G. ins Auge faßt. Durch den H. G. wird vielmehr das geschöpfliche Leben schon »hier und jetzt« auf eine den Menschen weitgehend verborgene Weise in das göttliche Leben hineingenommen und an der »neuen Schöpfung« beteiligt. Schon hier und jetzt werden sie durch den G. »Glieder am Leib Christi« und damit dem dem Tod verfallenen Leben entrissen und an der Macht der Auferstehung beteiligt.

Diese Erhebung durch den H. G. wird besonders deutlich in der Feier des → Abendmahls. Das Abendmahl feiert nicht einfach die »bewahrte Schöpfung« und die in Freiheit, Versöhnungswilligkeit und Frieden durch den guten G. zusammengeführte Gemeinschaft. Das Abendmahl gedenkt zentral der »Nacht des Verrats« und der Gottverlassenheit am Kreuz und damit der tiefen Ange-

wiesenheit der Menschen auf die rettende Kraft des G. Durch die Wirkung des G., dessen Herabkunft in manchen Abendmahlsliturgien ausdrücklich erbeten wird, werden die Gaben der Schöpfung zu Gaben der neuen Schöpfung (→ Schöpfungslehre). Nicht durch magische Verwandlung, sondern im Vollzug der sakramentalen Feier werden Brot und Wein zu Gaben »vom Himmel«, die die Menschen nicht nur zeichenhaft nähren, sondern an Christi Leib und Leben Anteil gewinnen lassen. Indem sie dem Schöpfer danken, des Todes und der Auferstehung Christi gedenken und um das Wirken des H. G. bitten, werden sie zum Leib Christi erbaut, der Teilhabe an der neuen Schöpfung gewürdigt und in der Kraft des G. erhoben und geheiligt.

Michael Welker

Hendrikus Berkhof: Theologie des Heiligen Geistes. Neukirchen-Vluyn 1968.

Yves Congar: Der Heilige Geist. Freiburg i. Br. [u. a.] 1982.

Jürgen Moltmann: Der Geist des Lebens. Eine ganzheitliche Pneumatologie. München 1991.

Michael Welker: Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes. Neukirchen-Vluyn 1992.

Peter Zimmerling: Die charismatischen Bewegungen. Göttingen 2001.

Hermeneutik

Mit »H.« bezeichnet man die Fähigkeit, v. a. aber die Theorie des Verstehens und Auslegens.

»H.« geht auf griech. *hermeneus* bzw. *hermeneuein* zurück, was »Dolmetscher« bzw. »auslegen«, »übersetzen«, »er-

klären«, aber auch »aussagen«, »mitteilen« bedeutet. Im Lateinischen wurde es mit *interpretari* übersetzt. Deshalb ist H. zumeist mit Interpretationstheorie synonym.

Ein Nachdenken über das Interpretieren wird erforderlich, wenn maßgebliche Texte der Tradition durch Geschichtswandel ihre Selbstverständlichkeit verlieren. Das geschah sowohl im → Judentum als auch im frühen → Christentum. Aber auch in Philologie, Philosophie und Rechtslehre der paganen griech.-röm. Welt bildete sich ein reflektierter Umgang mit Traditionsbeständen aus. Im Mittelalter unterschied man in der → Bibel den Wortsinn (*sensus literalis*) vom geistigen Sinn (*sensus spiritualis*). Darauf baute die Lehre vom vierfachen Schriftsinn auf: Der Wortsinn teilt die Geschehnisse mit, der allegorische Sinn den Glaubensgehalt, der moralische Sinn leitet das Handeln an und der anagogische Sinn zeigt die Zukunftsverheißung. Ein und derselbe Text kann im Hinblick auf alle vier Sinnschichten ausgelegt werden.

Dieses Verfahren wurde von den Reformatoren verworfen; Martin Luther erklärte, die Bibel sei aus sich selbst verständlich (*sui ipsius interpretes*). Ihre dunklen Stellen wurden bald durch philologisches und historisches Wissen aufzuhellen gesucht – so in Matthias Flavius Illyricus' *Clavis Scripturae Sacrae* (1567), dem ersten nur der Auslegung gewidmeten umfanglichen Werk. Fortan stand die Bibel-H. im Spannungsfeld von profanem Wissen und Verkündigung. Da alle theologischen Kontroversen der Folgezeit auch Kämpfe um die richtige Interpretation der Hl. Schrift waren, bildeten fast alle theologischen Schulen H. aus, die bald diesen Titel tragen konnten, und zwar *hermeneutica sacra* im Unterschied zur *hermeneutica profana* (zuerst: Johann Conrad Dannhauer, *Hermeneutica sacra*, 1654).

Im Kontext jener Streitigkeiten entstand im 17. Jh. erstmals eine *hermeneutica generalis*, eine allgemeine H., die den Auslegungen in allen Disziplinen eine solide Grund-

